

Predigt über das Lied „Nun ist das Heil uns kommen her“ (EG 342) in der Stadtkirche St. Marien zu Torgau am 16.6.2024 (3. Sonntag nach Trinitatis)

Gnade sei mit euch...

Liebe Gemeinde,

zunächst möchte ich Pfarrerin Schmidt und dem Kirchenvorstand danken, dass sie mich eingeladen haben, im heutigen Gottesdienst eine Liedpredigt zu halten. Es soll um das Lied „Es ist das Heil uns kommen her“ gehen, das Sie im EG unter der Nummer 342 finden. Paul Speratus hat dieses Lied 1523 gedichtet, also vor fast genau 500 Jahren. Damit gehört es zu den ältesten evangelischen Liedern überhaupt. Es steht mit Martin Luthers „Nun freut euch, lieben Christeng‘mein“ am Beginn des reformatorischen Liederfrühlings. Nicht ohne Grund findet es sich unmittelbar hinter Luthers Lied am Anfang des ersten evangelischen Gesangbuchs aus dem Jahr 1524, an dessen 500. Geburtstag mit dieser Predigtreihe erinnert wird.

1.

Die lutherische Reformation war eine Singbewegung, die ihren Siegeszug durch Deutschland und Europa nicht zuletzt aufgrund ihrer neuen Lieder antrat. In einer Reihe von Städten hat sich die reformatorische Bewegung dadurch durchgesetzt, dass die zum Gottesdienst versammelte Gemeinde reformatorische Choräle anstimmte. Daraufhin konnten Stadträte und Fürsten nicht anders, als dem Willen des Volkes zu entsprechen und die Reformation einzuführen. Das gilt auch für das Lied „Es ist das Heil uns kommen her“. In der Heidelberger Heilig Geist-Kirche stimmte die bereits evangelisch gesonnene Gemeinde das Lied während des Gottesdienstes in dem Augenblick an, als die katholisch gebliebenen Priester beginnen wollten, die Messe zu feiern. Daraufhin haben die Priester die Abendmahlsgeräte ergriffen und fluchtartig die Kirche verlassen. Der Kurfürst aber führte daraufhin in der Pfalz die Reformation ein.

Die Gemeindelieder wurden zum Markenzeichen der jungen evangelischen Kirche. In ihnen fand der neue Glaube eine Ausdrucksform, die Jung und Alt damals unmittelbar ansprach. Fortan prägte den Protestantismus eine spezifische Liedfrömmigkeit. Das gilt zumindest für die ältere Generation bis heute. In persönlichen Krisenzeiten nehmen evangelische Christen normalerweise zuerst – noch vor der Bibel – das Gesangbuch zur Hand. Viele der Lieder vermögen wunderbar zu trösten: Menschen in Not geben sie neuen Mut und neue Zuversicht.

2.

Eine von Luthers wichtigen Fähigkeiten bestand darin, begabte Menschen – Männer und Frauen, Junge und Alte, Theologen und sog. Laien gleichermaßen – nicht nur von der Wahrheit seiner neuen reformatorischen Lehre zu überzeugen, sondern sie auch zum Einsatz ihrer Begabung für die Erneuerung der Kirche zu gewinnen. Das galt auch für Paul Speratus, den Dichter unseres Liedes. Er wird 1484, nur ein Jahr nach Martin Luther, in der Nähe von Ellwangen im heutigen Baden-Württemberg geboren. Nach dem Studium mehrerer Fächer in Deutschland, Frankreich und Italien, das er mit zwei Dokortiteln in Jura und Medizin abschließt, wird er 1506 zum Priester geweiht. Zunächst arbeitet er gleichzeitig als Domprediger und als Notar in Salzburg. Wegen seiner Dichtkunst wird er sogar geadelt. Spätestens als Domprediger in Würzburg hat er sich 1520 reformatorischen Gedanken geöffnet und geheiratet. Mit seiner Frau wird er daraufhin aus der Stadt vertrieben. Zurück in Salzburg erwirbt er seinen dritten Dokortitel, diesmal in Theologie. Kurze Zeit später tritt er in Wien in einer Predigt im Stephansdom öffentlich für die evangelische Lehre ein. Unmittelbar im Anschluss wird er jedoch als Ketzer verklagt und muss Österreich verlassen. Im mährischen Iglau beruft ihn der Rat der Stadt zum Prediger. Speratus beginnt, eine evangelische Gemeinde aufzubauen. Diesmal ist Gefängnis die Folge und nur knapp kann er der Verbrennung auf dem Scheiterhaufen entgehen. 1523 gelingt es ihm, nach Wittenberg zu fliehen, wo eine enge Arbeitsgemeinschaft mit Luther beginnt, die maßgeblich zur Entstehung des ersten evangelischen Gesangbuchs beiträgt. Schon ein Jahr später, 1524, verlässt Speratus Wittenberg, um auf Empfehlung Luthers im ostpreußischen Königsberg Schlossprediger zu werden. Bis zu seinem Tod 1551 ist er im ehemaligen Deutschordensstaat an der praktischen Umsetzung der Reformation beteiligt.

Der Lebenslauf des Speratus ist beispielhaft für den vieler weiterer Anhänger der noch jungen Reformation. Speratus hat sein Leben in den Dienst der Verkündigung des Evangeliums von der freien Gnade Gottes gestellt. Darum verlor er immer wieder Pfarrstelle und Heimat, musste fliehen und an einem anderen Ort neu anfangen. Bemerkenswerterweise hat ihn seine Ehefrau überallhin begleitet. Beide scheinen die schweren Erfahrungen gemeinsam aus Gottes Hand wie selbstverständlich angenommen zu haben. Speratus hatte darüber hinaus als Dichter die Fähigkeit, Gott im Leiden zu loben.

Vielleicht erleben wir in Deutschland heute deswegen eine so schwere Krise der Kirche und des Glaubens, weil uns diese Fähigkeit verlorengegangen ist. Viele Menschen beherrscht ein großes Anspruchsdenken. Das hindert sie daran, auch das Schwere im Leben dankbar aus Gottes Hand anzunehmen und ihm so das Bittere zu nehmen.

3. Lassen Sie uns nun die erste Strophe des Liedes von Speratus singen.

1. Es ist das Heil uns kommen her
 von Gnad und lauter Güte;
 die Werk, die helfen nimmermehr,
 sie können nicht behüten.
 Der Glaub sieht Jesus Christus an,
 der hat für uns genug getan,
 er ist der Mittler worden.

Schon die erste Strophe des Liedes bringt in komprimierter Weise den neuen reformatorischen Glauben zum Ausdruck. Speratus nennt drei zentrale Aspekte dieses Glaubens: Das Heil Gottes wird uns allein aus Gnaden, allein aus Glauben und allein durch Christus zuteil. Auf Lateinisch lauten diese sog. Exklusivpartikel noch prägnanter: sola gratia, sola fide und solus Christus. Was ist damit gemeint? Allein aus Gnaden bedeutet: Der dreieinige Gott schenkt dem Menschen seine Liebe umsonst – ohne Bedingungen oder Vorleistungen. Gottes Gnade bildet gewissermaßen das Vorzeichen der Beziehung zwischen Gott und Mensch. Gegenüber dem Spätmittelalter hat die Reformation damit einem neuen Gottesverständnis zum Sieg verholfen. Gott ist nicht der Rächergott, vor dem wir uns im Jüngsten Gericht fürchten müssten. Er ist vielmehr ein glühender Backofen voll Liebe, wie Martin Luther sagt. Anstelle der vergeblichen Versuche des Menschen, Gott durch gute Werke, durch angestregtes Wohlverhalten, gnädig zu stimmen, tritt der Glaube, tritt das feste Vertrauen auf Gottes Liebe und Güte. Im Mittelalter konnte kein Mensch seines Heils gewiss sein, weil niemand wusste, ob die guten Werke, ob sein Wohlverhalten, in Gottes Augen ausreichten. Jetzt, im Gefolge von Luthers neuer reformatorischer Erkenntnis, konnte sich jeder Gläubige auf Gottes Liebe und Wohlwollen verlassen.

Und was ist die Ursache von Gottes Gnade? Paul Speratus macht die Gnade Gottes am Leiden und Sterben Jesu Christi für die Schuld und das Versagen der Menschheit fest.

4. Lassen Sie uns die Strophen zwei bis vier singen.

2. Was Gott im G'setz geboten hat,
 da man es nicht konnt halten,
 erhob sich Zorn und große Not
 vor Gott so mannigfaltig;
 vom Fleisch wollt nicht heraus der Geist,

vom G'setz erfordert allermeist;
es war mit uns verloren.

3. Doch musst das G'setz erfüllet sein,
sonst wärn wir all verdorben.

Drum schickt Gott seinen Sohn herein,
der selber Mensch ist worden;
das ganz Gesetz hat er erfüllt,
damit seins Vaters Zorn gestillt,
der über uns ging alle.

4. Und wenn es nun erfüllet ist
durch den, der es konnt halten,
so lerne jetzt ein frommer Christ
des Glaubens recht Gestalte.

Nicht mehr denn: »Lieber Herre mein,
dein Tod wird mir das Leben sein,
du hast für mich bezahlet.«

Für den Dichter ist Gott ein liebender Gott! Aber er ist deswegen kein Kuschelgott, der einfach fünf gerade sein lässt. Speratus ist vielmehr überzeugt, dass der Wille Gottes, wie er in den Zehn Geboten zum Ausdruck kommt, gerecht ist und für alle Zeiten gültig bleibt. Während kein Mensch in der Lage war und ist, die Gebote einzuhalten, hat Jesus Christus Gottes Willen stellvertretend für die ganze Menschheit erfüllt.

Ich weiß, dass die Rede vom Zorn Gottes und seinem Gericht über die Sünde in Theologie und Kirche heute selten geworden ist. Aber der harmlose liebe Gott, der übrig geblieben ist, tut zwar keinem mehr weh, aber er interessiert auch niemanden mehr. Ich habe den Eindruck, dass die Rede von Gottes Zorn und Gericht aus Theologie und Kirche ausgewandert ist und in veränderter Gestalt in unserer Gesellschaft weiterhin existiert. Sie findet sich heute in säkularen Zusammenhängen wieder. Denken Sie etwa an die Unversöhnlichkeit, mit der sich viele Anhänger unterschiedlicher politischer Überzeugungen heute gegenüberstehen. Ein anderes Beispiel ist der innere Gerichtshof, vor dessen unbarmherzigen Forderungen manche Zeitgenossen seelisch regelrecht zugrunde gehen. Es gibt viele Menschen, die schrecklich unter den überhöhten Ansprüchen an sich selbst leiden, denen sie nicht genügen können. Sie kennen jedoch niemanden, der ihnen vergeben könnte. Die Botschaft des Evangeliums von der Rechtfertigung des Sünders durch Gott ist ihnen schlicht unbekannt. Es ist ja das wunderbar Entlastende und Befreiende des Glaubens an Jesus Christus, dass er uns nicht nur

mit Gott, sondern auch mit uns selbst versöhnt, so dass wir fortan mit aufrechtem Gang durchs Leben gehen können.

5. Lassen Sie uns die Strophen sechs und sieben singen.

6. Es ist gerecht vor Gott allein,
 der diesen Glauben fasset;
 der Glaub gibt einen hellen Schein,
 wenn er die Werk nicht lasset;
 mit Gott der Glaub ist wohl daran,
 dem Nächsten wird die Lieb Guts tun,
 bist du aus Gott geboren.

7. Die Werk, die kommen g'wißlich her
 aus einem rechten Glauben;
 denn das nicht rechter Glaube wär,
 wolltst ihn der Werk berauben.
 Doch macht allein der Glaub gerecht;
 die Werk, die sind des Nächsten Knecht,
 dran wir den Glauben merken.

Von Anfang an wurde gegen den neuen evangelischen Glauben der Vorwurf erhoben, dass er für die Moral des Menschen schädlich sei. Die Ansicht, allein aus Gnaden in den Himmel zu kommen, würde die Ethik untergraben. Nicht zuletzt aus diesem Grund betont Paul Speratus in seinem Lied, dass in diesem Vorwurf ein großes Missverständnis des reformatorischen Glaubens vorliege. Es sei nämlich in Wirklichkeit genau umgekehrt: Erst der Glaube befähige Menschen, von ganzem Herzen gute Werke zu tun, ja, ihre Nächsten wahrhaftig zu lieben. Denn gute Werke, die aus Angst oder Zwang getan werden, sind in Wirklichkeit gar keine guten Werke.

Vielleicht hilft folgender Vergleich zum Verständnis: Aus einer Quelle fließt ohne Unterlass frisches Wasser. Genauso tut ein erlöster, freier Mensch aus Dankbarkeit immerfort Gutes. Er muss Gott nicht länger durch Wohlverhalten gnädig stimmen. Speratus hat pädagogisch richtig erkannt, dass Zwang den Menschen verbiegt und ihm letztlich die Freude an der eigenen Aktivität nimmt. Ganz anders jemand, der aus Lust und Liebe handelt – bei diesem geht alles wie von selbst!

6. Lassen Sie uns zum Schluss noch die achte Strophe singen.

8. Sei Lob und Ehr mit hohem Preis
 um dieser Guttat willen
 Gott Vater, Sohn und Heiligem Geist.
 Der woll mit Gnad erfüllen,
 was er in uns ang'fangen hat
 zu Ehren seiner Majestät,
 dass heilig werd sein Name;

Paul Speratus bringt in der gerade gesungenen Strophe eindrucksvoll zur Sprache, dass ein Leben im Glauben an den dreieinigen Gott alles andere als eine langweilige Angelegenheit darstellt. Im Gegenteil: der christliche Glaube bringt Menschen in Bewegung. Das Leben mit Gott ist eine dynamische Sache. Wir dürfen im Glauben ein Leben lang Neues lernen. Denn wir werden nie auslernen, was es heißt, von Gott geliebt und begnadigt zu sein und unsererseits ihn und unsere Nächsten zu lieben. Martin Luther hat diese Dynamik des Glaubens prägnant einmal so ausgedrückt: „Das christliche Leben ist nicht Frommsein, sondern ein Frommwerden, nicht Gesundsein, sondern ein Gesundwerden, nicht Sein, sondern ein Werden, nicht Ruhe, sondern eine Übung. Wir sinds noch nicht, wir werdens aber. Es ist noch nicht getan und geschehen, es ist aber im Gang und Schwange. Es ist nicht das Ende, es ist aber der Weg. Es glühet und glänzt noch nicht alles, es bessert sich aber alles.“

Amen

Und der Friede Gottes...

Prof. Dr. Peter Zimmerling, Leipzig

Literaturhinweis: Wolfgang Ratzmann/Peter Zimmerling, Predigen mit Liedern. Beispiele und Reflexionen, Göttingen 2021.